Meiner Philosophische Bibliothek

Nicolai de Cusa

Cribratio Alkorani
Sichtung des Korans

Zweites Buch
Lateinisch–Deutsch

Schriften des

NIKOLAUS VON KUES

in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von

ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und KARL BORMANN

Heft 20b
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NICOLAI DE CUSA

Cribratio Alkorani

Edidit

LUDOVICUS HAGEMANN

IN AEDIBUS FELICIS MEINER
HAMBURGI

NIKOLAUS VON KUES

Sichtung des Korans

Zweites Buch

Auf der Grundlage des Textes
der kritischen Ausgabe neu übersetzt und
mit Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von

LUDWIG HAGEMANN

und

REINHOLD GLEI

Lateinisch - deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 420b

Der lateinische Text ist der kritischen Edition der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. VIII. Cribratio Alkorani. Edidit Commentariisque illustravit Ludovicus Hagemann, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXXXVI, p. 72-128. - Eine deutsche Übersetzung des Zweiten und Dritten Buches von Gustav Hölscher mit Anmerkungen erschien 1946 als Band 222 der Philosophischen Bibliothek (•Sichtung des Alkorans, Zweites und Drittes Buch«).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über ‹http://portal.dnb.de›.
ISBN: 978-3-7873-0937-5
ISBN eBook: 978-3-7873-3266-3

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1990.
Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. *www.meiner.de*

INHALT

Vorwort. Von Ludwig Hagemann und Reinhold Glei . . . VII

Nikolaus von Kues

Cribratio Alkorani
Sichtung des Korans
Liber secundus – Zweites Buch

Text und Übersetzung der »Cribratio Alkorani« 1

Liber secundus / Zweites Buch 2/3

I. Über die mystische Theologie, wonach Gott unaussprechlich ist 3
II. Über die affirmative Theologie, wonach Gott als Schöpfer dreifaltig und einer ist 7
III. Wie wir aus dem Wirken der vernunftbegabten Natur die göttliche erkennen 11
IV. Wie wir von der Fruchtbarkeit der vernunftbegabten zur Fruchtbarkeit der göttlichen Natur kommen 13
V. Hinführung zur Erkenntnis des dreifaltigen Gottes durch Betrachtung der Welt 15
VI. Hinführung von der geistigen Dreifaltigkeit zur göttlichen 17
VII. Hinführung durch die Liebe 19
VIII. Darlegung der heiligen Dreifaltigkeit 23
IX. Ein wenn auch nur entferntes Gleichnis der geheiligten Dreifaltigkeit 25
X. Erneute Hinführung aus den drei <grammatikalischen> Personen 27
XI. Die Araber müssen notwendigerweise die Dreifaltigkeit bekennen 29

XII. Daß Christus tatsächlich am Kreuz gestorben ist 33
XIII. Daß die Kreuzigung Christi Erhöhung und Verherrlichung bedeutet 37
XIV. Wie Gott die Seele Christi zu sich zurückgeführt und ihn selbst zu sich erhoben und aufgenommen hat 43
XV. Über die Auferstehung Jesu Christi 49
XVI. Das Geheimnis der Geburt und des Todes Christi . 53
XVII. Über Nutzen und Wert des Todes Christi 61
XVIII. Über das Paradies 71
XIX. Angriff gegen den Koran 77

Anmerkungen zur Übersetzung 85
Literaturverzeichnis 105
Namenverzeichnis 110

VORWORT

Der nunmehr vorliegende zweite Band der »Sichtung des Korans« enthält das zweite Buch dieser Schrift, die Nikolaus von Kues in den Jahren 1460/61 verfaßte. Es handelt sich um das Kernstück der cusanischen Apologetik, die sogenannten »manuductiones ad trinitatem«, in denen der Kardinal die Muslime gleichsam an die Hand nimmt, um ihnen in immer neuen Versuchen das Mysterium der Trinität nahezubringen, stellte dieses doch den Hauptanstoß für den strikten Monotheismus des Islams dar. Die »manuductiones« sind Musterbeispiele pastoraler Bemühungen, die Lehre von der Dreifaltigkeit Andersgläubigen verständlich zu machen, und können daher auch heute als wichtiger Beitrag des Cusanus zum christlich-islamischen Dialog gelten.

Daneben bemüht sich Nikolaus, in Auseinandersetzung mit der koranischen Leugnung des Kreuzestodes Christi, nicht nur die Historizität, sondern auch die zentrale Heilsbedeutung dieses Ereignisses nachzuweisen. Dieser Darstellung der Soteriologie folgt konsequent eine Erörterung der biblischen Eschatologie, deren geistige Natur im Hinblick auf die »diesseitig-materiell« anmutenden koranischen Paradiesesvorstellungen besonders herausgestellt wird.

Fehlen auch gerade gegen Ende des zweiten Buches polemische Töne nicht, so läßt sich doch sagen, daß Cusanus an zentraler Stelle seines Werkes versucht hat, die Muslime vom Wert und von der Wahrheit der christlichen Lehre zu überzeugen, im festen Vertrauen, daß das Licht des Evangeliums auch im Koran aufscheine. Die »Cribratio Alkorani« ordnet sich so in den cusanischen Heilsuniversalismus ein, der in dem Schlagwort »una religio in rituum varietate« faßbar ist.

Der neuen deutschen Übersetzung ist der lateinische Text der kritischen Erstausgabe von Ludwig Hagemann (Band VIII der Heidelberger Cusanus-Ausgabe, Hamburg 1986) beigegeben;

an Druckversehen sind berichtigt: n. 91,15 »etsi« statt »et si«; n. 102,5 »generet« statt »generat«; n. 109,6 »putabant« statt »putabunt«; n. 111,13 Einfügung von »nisi« hinter »esse«; n. 119,16 »eis« statt »eius«; n. 120,6 »gravissime« statt »gravissimo«; n. 129,2 »quoad« statt »quo ad«; n. 132,13 »et iam« statt »etiam«; n. 133,3 »ostensionem« statt »ostensione«; n. 137,15 »ostenderet« statt »ostenderit«; n. 141,5 »voluptate« statt »voluntate«; n. 148,2 Einfügung von »alia« hinter »erit«; n. 156,14 »perfectae« statt »perfecte«. – Dem abschließenden Band 420c wird ein Begriffsregister für alle drei Teilbände beigegeben.

Ludwig Hagemann Reinhold Glei

Würzburg/Bochum, im Juni 1990

NIKOLAUS VON KUES

CRIBRATIO ALKORANI
SICHTUNG DES KORANS

Liber secundus – Zweites Buch

I. De theologia mystica, secundum quam deus est ineffabilis.

Nunc accedamus ad elucidationem trinitatis, quam in divinitate colimus, et ostendamus Alkoranum pia interpretatione non contradicere trinitati, modo quo nos de ipsa loquimur, qui evangelio inhaeremus.

87 Dicit fortassis aliquis Arabs, quamvis negari nequeant haec, quae de laude evangelii dicta sunt per nos, qui Alkoranum uti dei verbum colimus, tamen cum sana fides sit unius solius et singularis dei omnium creatoris sine omni participe, sine sociis, sine pluralitate, sine filio seu filiis et aequalitate quacumque, et Christiani dicant pluralitatem dei patris creatoris et dei filii eius et dei spiritus sancti utriusque non contradicere evangelio, ideo Alkoranum Muselmani praeferunt evangelio et Califae in Baldach, ubi studium eius sectae est, inhibent evangelium et philosophiam publice legi; experti enim sunt ante prohibitionem eos, qui evangelio operam dederunt Christianos factos et *fol. 134r* quendam Califam Christianum crucem in secreto | pectoris continue portasse ac philosophos Alkoranum deridere. Ideo XI capitulo Alkorani Christus dicitur: «Iesus Mariae filius deique nuntius suusque spiritus et verbum Mariae caelitus missum exsistit. In deum itaque illique suo legato credentes ne dicatis deos tres esse, cum non sit nisi unus deus, qui filio caret; eique omnipotenti universa caeli terraeque

I. Über die mystische Theologie, wonach Gott unaussprechlich ist

Kommen wir nun zur Erhellung der Dreifaltigkeit[1], die wir im göttlichen Wesen verehren, und zeigen, daß der Koran bei wohlwollender Auslegung[2] nicht der Dreifaltigkeit widerspricht, wenn man sie so versteht wie wir, die wir dem Evangelium verpflichtet sind.

87 Ein Araber könnte vielleicht sagen: Zwar kann das Positive, was man über das Evangelium sagt, <auch> von uns nicht geleugnet werden, die wir den Koran als Gottes Wort verehren; wir Muslime stellen aber den Koran deshalb über das Evangelium, weil der unverfälschte Glaube darin besteht, Gott als den einen, einzigen und alleinigen <zu bekennen> – den Schöpfer aller Dinge, ohne jeden Teilhaber, ohne Mitgötter, ohne Vielheit, ohne einen Sohn oder Söhne oder sonst jemanden, der ihm gleich ist[3] –, während die Christen der Meinung sind, daß eine Vielheit Gottes – ein Gott als Vater und Schöpfer, ein Gott als sein Sohn und ein Gott als Heiliger Geist von beiden – dem Evangelium nicht widerspricht. Deswegen verbieten auch die Khalifen in Bagdad, dem geistigen Zentrum dieser Sekte, Vorlesungen über <christliche> Theologie und Philosophie; sie haben nämlich die Erfahrung gemacht, daß vor diesem Verbot diejenigen, die sich diesem Studium widmeten, Christen wurden[4], daß sogar ein Khalif Christ wurde und das Kreuz stets heimlich auf der Brust trug[5], ja daß <obendrein> die Philosophen sich über den Koran lustig machten. Darum heißt es von Christus im 11. Kapitel des Korans: »Jesus, der Sohn der Maria, ist der Gesandte Gottes, Geist von ihm und sein Wort, das der Maria vom Himmel herabgesandt wurde. Ihr, die ihr an Gott und seinen Gesandten glaubt, sagt daher nicht, es gebe drei Götter, da es ja nur einen einzigen Gott gibt, der keines Sohnes bedarf; denn ihm, dem Allmächtigen, ist alles untertan, was im Himmel und

subiecta sunt. Christus quidem ipse minime negare poterit sicut nec angeli deo propinqui, quin dei subsit imperio.»

Ad hoc respondemus: Evangelium omnem deorum pluralitatem 88
non solum damnare, sed impossibilem affirmare. Deum enim principium et unde omnia oriuntur, nemo dubitat. Pluralitas quomodo esset principium, cum ante pluralitatem sit unitas seu singularitas, quae necessario est aeterna, cum sit purum principium, quod ideo aeternum esse necesse est, quia principium et non principiatum. Illud autem principium potest considerari sine respectu ad principiata, ut non plus sit principium quam non principium. Ea consideratione est penitus infinitum et interminum, incomprehensibile et ineffabile. Tunc certe, cum excedat omnem sensum et omnem intellectum et omne nomen et omne nominabile, nec dicitur unus nec trinus nec bonus nec sapiens nec pater nec filius nec spiritus sanctus et ita de omnibus, quae dici aut cogitari possunt, uti Dionysius Areopagita hoc astruit, quoniam omnia talia nomina excellit et antecedit in infinitum. Sic manet absconditus ab oculis omnium sapientium et nulli creaturae, sed sibi tantum cognitus et hoc tantum de ipso cognoscimus, quod ipse est ipsa infinitas excedens omnem creatum intellectum infinite. Eo modo, cum de ipso nihil proprie dici et affirmari possit, quod non excedat, in silentio ipsum admiramur et contemplamur et colimus.

De illo intermino et infinito deo loquitur Alkoranus XXIX capi- 89
tulo dicens: «Sicque terminum» scilicet mundi huius seu diem iudicii «nullatenus mendacem expectans illum solum deum consideret, cuius nullus est terminus, praeter quem non est alius deus». Et in capitulo LXIV: «Omnis quidem res mundana terminabitur; sola vero dei

auf Erden ist. Christus selbst jedenfalls wie auch die Engel, die Gott nahe sind, werden keineswegs leugnen können, daß sie dem Befehl Gottes unterstellt sind.«[6]

88 Darauf ist zu antworten[7], daß das Evangelium jegliche Vielheit von Göttern nicht nur zurückweist, sondern sogar für unmöglich erklärt. Niemand bezweifelt nämlich, daß Gott der Urgrund ist, insofern aus ihm alles entsteht. Wie könnte aber eine Vielheit der Urgrund sein, da doch vor der Vielheit die Einheit beziehungsweise Einzigkeit steht[8], die notwendig ewig ist, ist sie doch der Urgrund schlechthin, der deshalb notwendig ewig ist, weil er als Urgrund eben keinen Grund hat, auf dem er gründen könnte.[9] Jener Urgrund aber kann auch ohne Blick auf das in ihm Gegründete betrachtet werden, so daß er ebensogut als Nicht-Urgrund wie als Urgrund bezeichnet werden kann. So betrachtet, ist er schlechthin unendlich und unbegrenzt, unfaßbar und unaussprechlich. Gewiß wird er dann, da er alle Sinneswahrnehmung, alle Vernunft, jeden Namen und jedes Benennbare übersteigt, weder Einer noch Dreifaltiger genannt werden können, auch nicht gut, weise, Vater, Sohn oder Heiliger Geist, und dies gilt für alles, was man über ihn sagen oder denken kann, wie Dionysius Areopagita darlegt, da er ja alle diese Bezeichnungen übersteigt und ihnen unendlich weit voraus ist. So bleibt er vor den Augen aller <irdischen> Weisheit verborgen[10], ist keinem Geschöpf bekannt, nur sich selbst, und wir erkennen von ihm nur dies, daß er die Unendlichkeit selbst ist, die alle kreatürliche Vernunft unendlich übersteigt. Da also über ihn im eigentlichen Sinne nichts ausgesagt und behauptet werden kann, was er nicht überstiege, können wir nur im Schweigen zu ihm aufschauen, uns in ihn versenken und ihn verehren.

89 Von diesem unbegrenzten und unendlichen Gott sagt der Koran im 29. Kapitel: »Wenn also jemand eine untrügliche Grenze erwartet« – gemeint ist das Ende dieser Welt oder der Tag des Gerichts –, »dann soll er jenen einzigen Gott betrachten, der grenzenlos ist, und neben dem es <deshalb> keinen anderen Gott geben kann.«[11] Und in Kapitel 64 heißt es: »Alles Irdische wird an eine Grenze stoßen; nur das Antlitz Gottes, des <schlechthin> Größten und Umfassendsten, ist grenzenlos.

maximi largissimique facies est interminabilis. An negat hoc aliquis? Universis creaturis caelorum et terrae nova contingunt.»

II. De theologia affirmativa, secundum quam deus est creator trinus et unus. 90

Alio modo advertimus mundum istum visibilem, cum aliter esse posset quam nunc est, non esse a se ipso, nam fuisset antequam esset, et cum aliter posset esse, puta aut maior aut minor vel alio modo, cum magnitudo sua sit terminata et finita, cui non repugnat quod maior sit aut minor, utique ab aliquo principio seniori ipso, id est quod est quod ipsum sic fecit et non aliter. Illud autem principium, cum non necessitaretur ab alio, quia principium, ante quod non est aliud principium, liberum fuit et est creare et non creare, quemadmodum intellectualis natura libera est in suis operationibus.

Sicut autem intellectus, quando operatur, necessario menti seu in 91
comprehensione habet id, quod operatur — aliter nesciret, quid operaretur, et non esset intellectus —, habet etiam necessario in scientia seu arte id quod operatur; si enim arte operandi careret, quomodo operaretur? Habet denuo necessario id, quod operatur, in voluntate, cum nolens nihil faciat nobilis intellectus. Experimur haec in nobis, qui intellectualiter operamur, illa sic esse necessaria. Quomodo enim pictor per intellectum pingeret, nisi in mente haberet, quod pingeret? Et quomodo posset pingere id, quod menti habet, si scientia pingendi careret? Et quomodo perficeret, quando nollet? Unde videmus voluntatem non esse artem nec mentem nec artem mentem. Non enim eius, quod volo, semper artem habeo nec eius, quod menti habeo, scientiam seu artem habeo. Et licet scientiam pingendi habeam tamen

Oder leugnet dies jemand? Allen Geschöpfen des Himmels und der Erde widerfährt je Neues.«[12]

90 II. Über die affirmative Theologie[13], wonach Gott als Schöpfer dreifaltig und einer ist

Aus einem anderen Blickwinkel heraus ist festzustellen, daß diese sichtbare Welt, da sie auch anders sein könnte, als sie jetzt ist, nicht aus sich selbst heraus ist, denn sonst wäre sie gewesen, ehe sie war; und da sie anders sein könnte, nämlich größer oder kleiner oder auf andere Weise, da ihre Größe begrenzt und endlich ist, womit nicht in Widerspruch steht, daß sie größer oder kleiner ist, so ist sie jedenfalls das, was sie ist, durch irgendeinen Urgrund – älter als sie selbst –, der sie so und nicht anders geschaffen hat. Jener Urgrund aber, da er als Urgrund, vor dem es keinen anderen Urgrund gibt, nicht von einem anderen bestimmt wurde, war und ist frei, zu schaffen und nicht zu schaffen[14], wie auch die vernunftbegabte Natur in ihren Tätigkeiten frei ist.

91 Wie aber die Vernunft, wenn sie tätig ist, das, was sie tut, notwendig im Geiste oder in der Vorstellung hat – andernfalls wüßte sie nicht, was sie täte, und wäre keine Vernunft –, so hat sie das, was sie tut, notwendig auch im Wissen oder im Können; fehlte ihr nämlich das Können, etwas zu tun, wie könnte sie tätig sein? Ferner hat sie das, was sie tut, notwendig im Willen, da die edle Vernunft nichts tut, ohne es zu wollen.[15] Daß dies so sein muß, wissen wir, die wir vernunftgemäß handeln, aus eigener Erfahrung. Denn wie könnte ein Maler etwas mit Vernunft malen, wenn er nicht im Geiste hätte, was er malen wollte? Und wie könnte er das, was er im Geist hat, malen, wenn ihm das Wissen zu malen fehlte? Und wie könnte er es ausführen, wenn er <es> nicht wollte? So sehen wir, daß der Wille weder das Können noch der Geist ist, und daß auch das Können nicht der Geist ist. Denn nicht immer besitze ich zu dem, was ich will, auch das Können, noch besitze ich zu dem, was ich im Geiste habe, das Wissen oder das Können. Gesetzt den Fall, ich besäße das Wis-

Mahumetum depingere nequeo, cum ipsum mente non teneam. Unde etsi mens, scientia et voluntas sint eiusdem intellectualis essentiae et
fol. 134v naturae et ex mente generetur ars et scien|tia — carens enim mente caret arte et carens mente et arte caret libera voluntate et electione —, procedit igitur libera voluntas a mente et scientia seu arte. Et haec primo notabis.

Consequenter adverte, quomodo id, quod est in mente operantis **92** intellectus, est etiam in arte et in voluntate et non aliud in mente, aliud in arte et aliud in voluntate; alias non esset una perfecta operatio. Id vero, quod in mente est, mens est, ibi enim comprehensum et comprehensio seu mentionatum et mens idem sunt, sic id, quod in scientia est, scientia est, scitum enim ibi est scientia, atque id, quod in voluntate est, voluntas est, ibi enim volitum voluntas est. Patet igitur non aliud esse mentem et aliud scientiam et aliud voluntatem, sed idem essentialiter, licet non convertibiliter sic scilicet, quod mens sit scientia seu voluntas, non tamen est aliud mens quam ars et voluntas.

Exigit igitur nobilitas intellectualis naturae, quae libera est, men- **93** tem non esse scientiam de se genitam; quia, cum sit ab ipsa mente genita, non est mens seu pater generans; sic exigit mentem et scientiam de se genitam non esse voluntatem ab ipsa et arte procedentem; procedens enim non est illa, a quibus procedit. Haec ideo, ut libere et perfecte possit intellectuales producere operationes.

Haec agricola seminator grani bene capit: Oportet enim ipsum in sua comprehensione habere semen grani et in sua scientia artem seminandi granum et in voluntate voluntatem granum seminandi; seminare enim est opus intellectus. Et haec sic se habent.

sen zu malen, so kann ich dennoch nicht Muḥammad malen, da ich ihn nicht im Geiste habe. Wenn daher Geist, Wissen und Wille von derselben vernunfthaften Wesenheit und Natur sind und aus dem Geist Können und Wissen hervorgehen – wem nämlich der Geist fehlt, dem fehlt auch das Können, und wem Geist und Können fehlen, dem fehlt auch der freie Wille und die Möglichkeit auszuwählen –, dann geht also der freie Wille aus dem Geist und dem Wissen oder Können hervor. Dies sollte man sich als erstes merken.

92 Zu beachten ist auch folgendes: Daß das, was im Geiste der tätigen Vernunft ist, auch im Können und im Willen ist, und nicht das eine im Geiste, das andere im Können und wieder etwas anderes im Willen; andernfalls ergäbe dies keine vollständige Tätigkeit. Das aber, was im Geiste ist, ist Geist; denn das in ihm Vorgestellte und die Vorstellung beziehungsweise das im Geiste Erfaßte und der Geist sind dasselbe; ebenso ist das, was im Wissen ist, Wissen, denn das in ihm Gewußte ist <eben> das Wissen; und das, was im Willen ist, ist Wille, denn das in ihm Gewollte ist <eben> der Wille. Damit ist also klar, daß Geist, Wissen und Wille nicht etwas voneinander Verschiedenes sind, sondern wesensmäßig dasselbe, wenn auch nicht austauschbar in dem Sinne, daß der Geist Wissen oder Wille ist; dennoch ist der Geist nicht etwas anderes als das Können und der Wille.

93 Die edle Beschaffenheit der vernunftbegabten Natur erfordert also, weil frei, daß der Geist nicht das von ihm erzeugte Wissen ist; denn wenn dies vom Geiste selbst erzeugt ist, ist es nicht der Geist oder <sozusagen> der erzeugende Vater. Ebenso ist erforderlich, daß der Geist und das von ihm erzeugte Wissen nicht der von ihm und dem Können ausgehende Wille ist; denn als ein Hervorgehender ist er nicht das, woraus er hervorgeht. Dies ist deshalb so, damit vernunfthafte Tätigkeiten auf freie und vollständige Weise vonstatten gehen können. Dies sieht ein Bauer, der das Korn sät, ohne weiteres ein: Er muß nämlich von dem Samenkorn eine Vorstellung haben, in seinem Wissen die Kunst des Säens besitzen und in seinem Willen den Willen zu säen; säen nämlich ist eine Tätigkeit der Vernunft.[16] So ist das eben.

ANMERKUNGEN ZUR ÜBERSETZUNG

[1] Die folgenden elf Kapitel (n. 86–114) dienen ausschließlich dazu, zum Glauben an die Dreifaltigkeit Gottes hinzuführen. Da NvK um die Kompromißlosigkeit des Korans in dieser Frage gewußt hat, suchte er nach immer neuen Möglichkeiten und Wegen, um dieses Glaubensmysterium den Muslimen näherzubringen; vgl. L. Hagemann, Der Ḳurʾān, a.a.O., 149–172.

[2] Das Motiv der pia interpretatio kommt mehrfach in der Crib. Alk. vor: II,1 n. 86; II,12 n. 119; II,13 n. 124; II,19 n. 154. Was seine inhaltliche Bedeutung angeht, sind unterschiedliche Meinungen vertreten worden (vgl. A. Scharpff, Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa als Reformator in Kirche, Reich und Philosophie des fünfzehnten Jahrhunderts. Tübingen 1871; Nachdruck: Frankfurt 1966, 259; P. Naumann, Sichtung des Alkorans I, a.a.O., 66; G. Hölscher, Sichtung des Alkorans II / III, a.a.O., 181.201.205.226; M. Seidlmayer, »Una religio in rituum varietate«. Zur Religionsauffassung des Nikolaus von Kues, in: AGK 36 [1954] 166 f.). Am ehesten wird A. Scharpff dem Sinngehalt der pia interpretatio gerecht, die als weite und wohlwollende Auslegung (im Gegensatz zur strikten Interpretation) zu verstehen ist.

[3] Striktes muslimisches Bekenntnis zur Einheit und Einzigkeit Gottes, von Nikolaus korrekt wiedergegeben; s. Bd. 1, Anm. 171.

[4] Vgl. Ricoldus, Contra legem c. 13, fol. 221^{r},5–24: »Elfochaa (al-Fuḳahā [Plural von Faḳīh], die Rechtsgelehrten, Kasuisten) tamen i. e. doctores et expositores magni, numquam concordaverunt in expositione ipsius nec in perpetuum concordabunt. Et hoc non solum orientales ab occidentalibus, sed etiam ab invicem et occidentales ab invicem. Et in eisdem scolis sunt diversae sectae et tam diversae quod una contemnat aliam. Quidam enim sequuntur Machometum et isti sunt plures. Et quidam sequuntur Haal (ʿAlī) et isti sunt pauciores et minus mali. Et dicunt quod Machometus usurpavit eos per tyrannicam potestatem, quod erat Haali (ʿAlī). Surrexerunt autem contra utrosque Sarraceni quidam periti in philosophia et ceperunt legere in libris Aristotelis et Platonis et ceperunt contempnere omnes sectas Sarracenorum et ipsum Alchoranum. Quod advertens quidam Califfa de Baldacco aedificavit in Baldacco Nadamiam et Mestanzeriam scolas solempnissimas et reformavit studium Alchorani. Et ordinavit, quod de quibuscumque provinciis venirent in Baldaccum ad studium Alchorani et studentes haberent cellas et stipendia necessaria

de communi. Et ordinavit, quod Sarraceni et attendentes ad Alchoranum nullo modo studerent in philosophia. Nec reputant eos bonos Sarracenos, qui philosophiae intendunt, pro eo quod omnes tales contempnunt Alchoranum propter causas superius dictas in VIII° et IX° capitulo etc.« Unter al-Ma'mūn (813–833) war die griechische Philosophie begünstigt worden, was bereits 851 unter al-Mutawakkil (847–861) zu Baghdād in einer orthodoxen Reaktion zum Verbot führte.

Die von Ricoldus angesprochenen Hochschulgründungen betreffen die berühmte Niẓāmīya (vgl. Bd. 1, Anm. 24) sowie die von al-Muṣtansir (1036–1094) eröffnete Akademie, an der vier Professoren der vier orthodoxen Richtungen lehrten. Vgl. F. Wüstenfeld, Die Akademien der Araber und ihre Lehre. Göttingen 1837, 8 ff., 29. – Zu ʿAlī s. Bd. 1, Anm. 38. Vgl. ferner Ricoldus, Contra legem c. 16, fol. 226^{v},29 – fol. 227^{r},3: »Non est alia causa quare non legunt Sarraceni praedictos libros, nisi quia sapientes sciunt, quod de facili deprehenderetur falsitas Alchorani, si libros sanctos et veraces legerent.«

5 Vgl. Ricoldus, Contra legem c. 3, fol. 200^{r},12–17: »... ut etiam Califfa de Baldacto (Baghdād) moreretur christianus, et fuit inventa crux ad collum eius, ut testaretur facto, quia ipse dominus Sarracenorum mortuus est vere christianus. Et ideo iudicaverunt eum Sarraceni quod sequestratus sepeliretur ab aliis caliphis. Et hoc sepulchrum et locum vidi in Baldaco oculata fide.«

6 Koran 4,171–172.

7 Nikolaus folgt hier den Gedanken des Ps.-Dionysius Areopagita: Vgl. De mystica theologia c. V. (PG 3, 1048 A; Dionysiaca I, 712); De div. nom. c. XIII,2 u. 3 (PG 3, 977C–981D; Dionysiaca I, 706 ff.); siehe Cod. Cus. 43, fol. 36^{r}–64^{r}; Cod. Cus. 44, fol. 2^{r}–140^{v}; Cod. Cus. 45, fol. 29^{v}–79^{r}.

8 Vgl. De pace adnot. 8 (h VII, p. 70–71).

9 Dieses Argument geht auf Proklos zurück: vgl. De pace adnot. 12 (h VII, p. 73).

10 Vgl. Jes 45,15.

11 Koran 20,98.

12 Koran 55,26–29.

13 Nach der theologia affirmativa läßt – so NvK – die Beschaffenheit der sichtbaren Welt auf einen analog der frei agierenden geistigen Natur frei schaffenden Urgrund schließen; vgl. R. Haubst, Das Bild des Einen und Dreieinen Gottes in der Welt nach Nikolaus von Kues (Trierer Theologische Studien, Bd. 4). Trier 1952, 27–41.42–144; H. Schnarr, Modi essendi. Interpretationen zu den Schriften De docta ignorantia, De coniecturis und De venatione sapientiae des Ni-